

# Herzog Carl Eugens Armee im Feldlager bei Oßweil\*

von Wolfgang Klusemann

Jeder Rekrut braucht eine Grundausbildung, um zum Soldaten zu werden. Jeder Trupenteil muss üben, um seinen Auftrag erfüllen zu können. In der Mitte des 18. Jahrhunderts – die erste neue Kaserne in Ludwigsburg war gerade erst im Bau – fand die Grundausbildung der Soldaten vermutlich in der Nähe der Unterkünfte und das Exerzieren der Truppe auf öffentlichen Plätzen statt. Die Ausbildung größerer Verbände wurde in Feldlagern durchgeführt. Nach einer Ludwigsburger Chronik hat die württembergische Armee regelmäßig Feldlager in der Nähe von Oßweil bezogen. Genannt werden dafür die Jahre von 1753 an.

Es sind nur wenige Einzelheiten darüber bekannt, wie die Ausbildung in den Feldlagern gegliedert war, aber es gab immer mehrere Manöver unterschiedlichsten Schwierigkeitsgrades, und gegen Ende fand eine große Parade, eine Grand Revue oder General-Revue, statt, die auch zivile Zuschauer anzog. Ab dem Siebenjährigen Krieg, genauer: von 1757 an, ist auch bekannt, welche Regimenter bzw. wie viele Soldaten beteiligt waren und wie lange die Truppen im Feldlager zusammengezogen waren, bis sie zum Feldzug aufbrachen.

Das Herzogtum Württemberg hatte im Jahr 1752 mit Frankreich einen Subsidienvvertrag zur Stellung von 6000 Soldaten in fünf Infanterieregimentern auf sechs Jahre abgeschlossen und ihn dann bis Ende 1758 verlängert. Ihm hatte sich ein Vertrag auf nur ein Jahr, aber unter Verdoppelung der Truppenstärke, angeschlossen und schließlich noch ein ebenfalls einjähriger Vertrag mit dem Kaiser.

1757, im zweiten Jahr des Siebenjährigen Krieges, war Carl Eugen mit seiner Armee ins Feld gezogen. Die Schlacht bei Leuthen im Dezember hatte schwerste Verluste für die Württemberger gebracht, aber bereits im folgenden Jahr waren schon wieder mehr als 6000 Mann abmarschiert. In den Feldzügen 1759 und 1760 waren es dann vertragsgemäß 12 000 Mann, doch die Gefechte, an denen sie teilnahmen, waren mit 1757 nicht vergleichbar. Die Katastrophe von Leuthen sollte sich nicht mehr wiederholen.

Im Herbst 1759 lag die württembergische Armee von Ende August bis Ende Oktober zur Vorbereitung des Feldzugs bei Oßweil im Feldlager. Mit dabei war Ferdinand Friedrich von Nicolai, der als Leutnant den Feldzug von 1757 mitgemacht hatte und inzwischen zum Hauptmann und Flügeladjutant aufgestiegen war. Bereits 1757 hatte er seine Erlebnisse, insbesondere aus der Schlacht bei Leuthen, in einem Bericht zusammengefasst. Im Feldlager bei Oßweil führte er nun ein Tagebuch, das sich heute in der Landesbibliothek in Stuttgart befindet und uns Einblicke in die damaligen Abläufe ermöglicht.

Man kann vermuten, dass es zu den Aufgaben Nicolais als Flügeladjutant gehörte, die wohl nur mündlich erteilten Befehle des Herzogs im Feldlager festzuhalten. Es ist kaum denkbar, dass er alles nur für sich selbst aufschrieb. Seine Handschrift hat

---

\* Überarbeitete Fassung eines am 23. März 2011 bei der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg gehaltenen Vortrags.

ihre Besonderheiten. Sie ist nicht immer gleichmäßig, und viele Buchstaben haben eine sehr individuelle Ausformung. Die Abkürzungen und die Schreibweise sind nicht immer gleich. Die Tinte ist heute auf vielen Seiten stark ausgebleicht. Wenn Nicolai die Aufgabe hatte, die mündlich gegebenen Befehle sogleich festzuhalten, werden seine Aufzeichnungen möglicherweise nur Notizen gewesen sein, die als Grundlage für offizielle Protokolle dienten.



*Herzog Carl Eugen.*

Das »Lager Befehlbuch« nannte er die »Sammlung derer in dem Feldlager bey Oßweil 1759 hergegebenen Herzoglichen Befehle«, und er hielt als Erstes den am 29. August erteilten Befehl zum Einrücken in das Lager fest. Darin heißt es: »Morgen d. 30ten frühe um 8 Uhr sollen sämtliche Corps und Regtr. in Ludwigsburg eintreffen und sich versammeln. Die Leibgarde zu Fuß im innern Schloßhof, das 2te Bataillon Garde im nehmlichen Hof rukwärts. D. 1te und 2te Gren.bat. im hintern Hof, 3te Gren.bat. im

untern Casernenhof [Talkaserne]. Die Regtr. Louis und Werneck marchiren auf dem Seedamm auf, Roeder und Romann auf dem Markt. Pr. Fr. Wilh. bey dem Parforce-stall [Wilhelmgalerie], Vacant Truchses auf dem Holzmarkt und selbiger Straße biß gegen die Hauptstraße. Sämtliche Cavallerie vor dem Leonberger Thor [Ende der Friedrichstraße] in 2 oder 3 Linien, je nachdem es der terrain zuläßt. Die Artillerie auf der Esplanade [außerhalb der Stadt]. Die Leute sollen gut angezogen und gepudert seyn, weiße Hosen, schwarze Camaschen und die Kittel aber in die Tornister eingebunden haben. Die Commdrs. werden bey dem Herzog vor die propreté repondiren. Die bagage von allen Corps und Regtrn. solle morgen früh um halb 8 Uhr precise auf dem Markt beysammen stosen.«

Es folgen dann detailliert die Zusammensetzung der Kolonnen, die Namen ihrer Führer und viele Seiten lang Einzelheiten zur Vorbereitung und Durchführung und schließlich die Gestellung der umfangreichen Wachen im Lager. Zum Schluss heißt es: »Überhaupt verhoffe der Herzog, daß ein jeder vom ersten biß zum letzten sich angelegen seyn lassen wird, dieses Campement über seine Schuldigkeit nach möglichen Kräften zu thun und die Huldsamkeit des Herzogs bewürken zu helfen, daß das Corps in solchen Stand komme, damit Höchstderselbe davon wahrhaften und soliden Nutzen bey Zeiten und Gelegenheiten haben können.«

Den Marschweg der Kolonnen durch Ludwigsburg hielt Nicolai nicht fest; es ist jedoch denkbar, dass alle durch das Schorndorfer Tor Richtung Oßweil marschierten. Es geht auch nicht aus dem Befehl hervor, wo genau das Lager aufgebaut wurde, doch vermutlich lag es ostwärts von Oßweil.

In den nächsten Tagen gab es nur Befehle zum Lagerbetrieb, aus heutiger Sicht übertrieben wirkende Regelungen für den Wach- und Ordonnanzdienst sowie Einzelheiten zur Alarmierung und zum Antreten. Am vierten Tag, dem 2. September, fand ein erstes Manöver statt, das sich aber auf den Abmarsch der Truppe in sechs Kolonnen nach Süden und Südosten, teilweise bis an den Neckar, und einen gefechtsmäßigen Aufmarsch beschränkte. Leider bricht Nicolais Beschreibung der Abläufe des Tages unvermittelt ab. Am 3. September folgte eine Alarmübung.

Dann gab es wieder Manöver am 13. und 20. September. Das eine hatte zum Ziel eine Fouragierung zwischen Asperg und dem Osterholztor, dem heutigen Asperger Tor, und ihren Schutz. Nicolai vermerkte hierzu, der Herzog sei mit den Korps und Regimentern zufrieden gewesen. Bei dem anderen Manöver wurde das Vorrücken eines feindlichen Korps aus dem Raum Marbach angenommen und es wurden Gegenmaßnahmen dazu eingeleitet.

Am 30. September fand, so die Ludwigsburger Chronik, eine »General Revue und nachts große Illumination« statt. Das mit diesem Datum versehene Blatt im »Lager Befehlbuch« ließ Nicolai leider unbeschrieben. Das Feldlager dauerte noch bis zum 28. Oktober, dann marschierten die Truppen in den Feldzug 1759. Die Aufzeichnungen Nicolais enden schon am 4. Oktober. Er hatte den Auftrag erhalten, mit einem Teil des neu aufgestellten Guidenkorps die Marschstraßen für den Feldzug zu erkunden.

Das Feldlager des Jahres 1760 fand bei Heilbronn statt. Aus dem sich anschließenden Feldzug waren die Regimenter im Januar 1761 zurückgekehrt. Es gab keinen Subsidienvvertrag mehr, demzufolge auch keinen Feldzug mehr. Keine der Quellen berichtet für 1761 über irgendwelche Aktivitäten der württembergischen Armee, aber die Anzahl ihrer Regimenter verringerte sich ebenso wenig wie die Anzahl der Soldaten; sie blieb bei über 12 000 Mann.

Es ist schwer nachvollziehbar, was den Herzog dazu veranlasst hatte, seine Armee auf so hohem Stand zu belassen. Zwar war der Krieg noch nicht beendet, doch konnte er kaum noch auf einen neuen Subsidienvvertrag hoffen. Oder tat er es vielleicht doch? Es wird eher seine Geltungssucht gewesen sein, die ihn dazu trieb, eine den finanziellen Möglichkeiten des Landes nicht entsprechende Armee ohne vertragliche Verpflichtungen zu behalten und dabei auch in hinlänglich einsatzbereitem Zustand zu halten, d. h. die personelle Ergänzung und die Ausbildung fortzuführen.

1762 wurde die gesamte württembergische Armee wieder in einem Feldlager bei Oßweil zusammengezogen. Sie bestand zu dieser Zeit aus 14 000 Soldaten in 23 Bataillonen Infanterie, 23 Schwadronen Kavallerie und einem Artilleriebataillon.

Ferdinand Friedrich von Nicolai war mittlerweile zum Obristwachtmeister aufgerückt. In seinem Nachlass in der Württembergischen Landesbibliothek befinden sich auch zum Feldlager von 1762 zahlreiche Unterlagen wie handschriftliche Texte, Tabellen und Karten. Ebenso enthält er auch noch Material zum sogenannten »Lustcampement« von 1763 bei Pflugfelden. Es wäre interessant zu wissen, wie Nicolai ausgesehen hat, aber es gibt leider kein Bild von ihm.

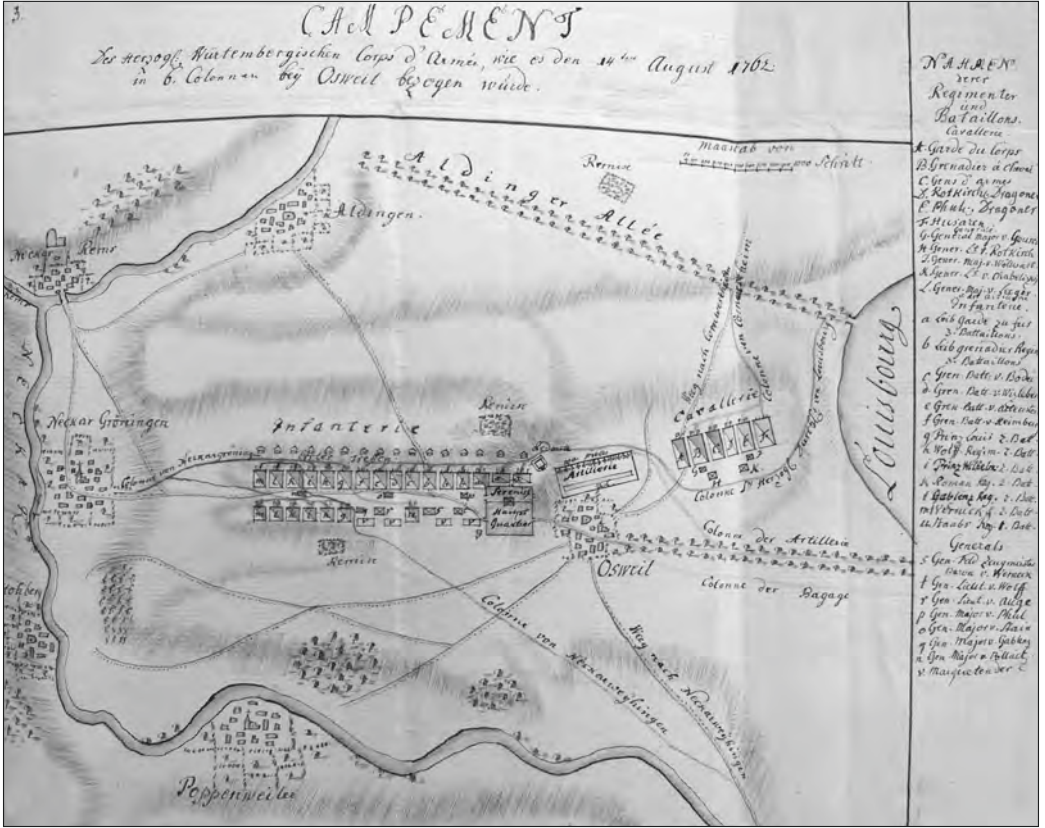
Nicolai hat 1762 im Auftrag des Herzogs das schon oft genutzte Terrain bei Oßweil für das Lager erneut erkundet, die Aufteilung festgelegt, die Märsche in das Lager geplant und ein Journal über den Ablauf geführt. Darüber hinaus hat er die Manöver für die Truppen entworfen und ihren Ablauf in Wort und Bild festgehalten. Es kann aber als sicher gelten, dass die Manöver nach Reihenfolge und Ausbildungszweck mit dem Herzog abgestimmt, wenn nicht gar von diesem selbst festgelegt waren.

Wie detailliert die Planungen waren, verdeutlicht zum Beispiel ein Dokument mit dem Titel »Marsch Routh nach welcher die Herzogl. Troupen auß ihren Garnisons in das große Campement bey Oßweyl marschiren sollen«. Diese Marschtabelle gibt für die einzelnen Regimenter und Korps vom Standort bzw. Sammelort ausgehend den Marsch mit den jeweils zu erreichenden Tageszielen vor. Sie nennt auch das »Rendezvous«, den Tag und Ort, an dem sich die in weiterem Umkreis untergebrachten Truppenteile zu sammeln hatten. Auch die erforderlichen Marschstage sind angegeben. Einige Regimenter, wie z. B. die Garde zu Pferd aus Möglingen, die Gens d'Armes aus Ditzingen und noch andere, die in unmittelbarer Nähe Ludwigsburgs stationiert waren, hatten nur einen kurzen Anmarsch, dagegen waren z. B. das Infanterieregiment Prinz Louis und vor allem das Husarenregiment Gorcy etliche Tage unterwegs. Einige Regimenter mussten dabei noch Rasttage einlegen. Die Truppen versammelten sich dann an festgelegten Orten nicht weit vom Lager entfernt und rückten in sechs Kolonnen ein.

In seinem »Journal über das große Campement des Herzogl. Württemberg. Corps d'Armée vor Oßweyl 1762« hielt Nicolai fest: »Nachdem Se. Herzogl. Durchlaucht den 14ten Augusti als den Tag der Einrückung in das Lager gnädigst bestimmt hatten, so ließen Höchst dieselbe die sämtl. in dero Landen hin und wieder liegende Regimenter und Corps, sowohl Cavallerie als Infanterie aus ihren bißherigen Stand-Quartieren dergestalten zusammen rücken, daß selbige d. 13ten Augusti sämtlich in der Gegend von Oßweil, allwo Höchst dieselben das Lager abzustecken befohlen, bey guter Zeit eintrafen. D. 14ten Aug. ruckte sodann das ganze Corps d'Armee in vorgedachtes vor sie abgestecktes Lager ein.«

In einer am Abend zuvor an die Generäle und Kommandeure erlassenen »Ordnung zur Einrückung in das Lager« hatte der Herzog für die sechs Kolonnen die Anmarschwege zum Lager festgelegt. Hierzu gibt es die wohl interessanteste Karte für 1762 aus

Nicolais Nachlass. Sie ist überschrieben mit »Campement Des Herzogl. Württembergischen Corps d'Armée, wie es den 14ten August 1762 in 6 Colonnen bey Osweil bezogen wurde«. Die Karte ist gesüdet, nicht genordet, wie es heute üblich ist, und sie ist auch mehr eine Skizze als eine maßstabgetreue Karte, obwohl eine Skala eingezeichnet ist, die Schritte als Maßeinheit nimmt. Die Karte enthält alle wichtigen



Plan des Feldlagers bei Osweil 1762.

Orte wie Neckargröningen, Aldingen, Ludwigsburg und Osweil und auch die diese Orte verbindenden Straßen, ziemlich frei dargestellt den Verlauf des Neckars, die Anmarschwege sämtlicher Kolonnen und vor allem das Lager selbst mit den genauen Plätzen aller Truppenteile.

Die erste Kolonne, die gesamte Kavallerie, erreichte aus dem Raum zwischen Kornwestheim und dem Lerchenholz etwa von Süden aus das Lager, also von oben rechts auf der Karte. Die zweite Kolonne, Garde und Grenadiere, kam aus Ludwigsburg durch das Aldinger Tor. Die dritte Kolonne, aus vier Infanterieregimentern bestehend, kam von Neckargröningen, d. h. von Osten. Die vierte Kolonne, drei Infanterieregimenter, kam von Norden, von Neckarweihingen aus. Die fünfte Kolonne

bestand aus der Artillerie, die durch Ludwigsburg zum Schorndorfer Tor hinaus fuhr, das nicht auf der Karte zu sehen ist, und schließlich die Bagage als letzte Kolonne, die vom Hof aus auch durch das Schorndorfer Tor fuhr. Es war geplant bzw. befohlen, dass alle Kolonnen etwa gleichzeitig das Lager erreichten.

Doch die Karte zeigt noch viel mehr. Am rechten Rand sind alle Regimenter, Bataillone und Korps aufgeführt und mit roten Kennbuchstaben versehen, die in der Karte wieder zu finden sind, die Kavallerie mit Großbuchstaben, die Infanterie mit Kleinbuchstaben. Jeweils nach den Regimentern werden die Generale mit Rang und Namen aufgeführt und auch ihre Kennbuchstaben sind in der Karte enthalten. Man kann also genau sehen, wo jeder einzelne General seine Zelte stehen hatte. Genannt werden vier Kavalleriegenerale, einer von der Artillerie und sieben von der Infanterie.

Die Reihenfolge der einzelnen Regimenter war klar geregelt in der sogenannten »Ordre de Bataille«, einer Ordnung, die im Lager, vor allem aber im Gefecht eingenommen wurde. Sie folgte keinesfalls nur taktischen Überlegungen, sondern berücksichtigte auch die Rangfolge der Regimenter und ihrer Chefs.

Im Befehl zum Einrücken in das Lager heißt es weiter: »Das Lager selbst waren nach Sermi. Höchster Anordnung also abgestekt, daß der rechter Flügel an Ludwigsburg, der linke aber an Neccar Gröningen appuyrte, und das Dorf Oßweyl im Rücken vom Hauptquartier bliebe.« Es folgte dann die festgelegte Reihenfolge der Kavallerieverbände. Und weiter heißt es: »Auf die Cavallerie folgte ein Intervall von etwa 100 Schritten, biß zu der Artillerie, welche einen Parc von 100 theil schwere Canonen, theils Regiments Piecen formierte, und mit der Cavallerie im Allignement stunde. Der linke Flügel des Artillerie Parcs extendierte sich biß gegen die Oßweiler Redoute, an welche sich der rechte Flügel der Infanterie vom ersten Treffen appuyrte.« Die Infanterie war in zwei Treffen aufgestellt und jedes Treffen noch in einen rechten und linken Flügel unterteilt.

Dann schrieb Nicolai weiter: »Den Terrain vom rechten Flügel nahm das große Hauptquartier des Herzogs ein.« Und ein letzter Satz aus dieser Ordre: »Seine Herzogl. Durchl. brachten diesen Tag damit zu, daß Sie das Lager beritten und alles dasjenige anordneten, was zu deßen innerlicher und äußerlicher Ordnung, denen allgemeinen Kriegsregeln und Dero Höchsten Diensten gemäß dienlich und nöthig war.«

Das eben genannte Hauptquartier des Herzogs ist auf der Karte deutlich zu sehen. Es hat sich aber auch eine Detailskizze erhalten. Das Hauptquartier umfasste danach eine Fläche von 362 Schritt in der Ost-West-Richtung und 413 Schritt in der Nord-Süd-Richtung mit je zwei Toren von zwölf Schritt Breite im Osten und Westen und je einem Tor an der Nordseite und der Südseite.

Das Wohnzelt des Herzogs muss auf einer kleinen Anhöhe gestanden haben, denn es scheinen Treppen von allen Seiten hinaufzuführen, im Süden sogar in Bogenform angelegt. Nach rechts schlossen sich zunächst Zelte für den persönlichen Bedarf des Herzogs an, wie Schlafzelt, Auskleidungszelt und zwei Garderobenzelte, dazu solche für das Personal, Kammerkneben, Kammerdiener und Leibpagen, dazwischen und dahinter dann eine wohl persönliche Kanzlei sowie die Feldkriegskanzlei, Generaladjutanten und Flügeladjutanten. Ganz außen, wohl am Zaun, auch auf der anderen Seite dann, hatten die Zelte der Domestiken, also Diener und anderes Hilfspersonal, ihren Platz. Die linke Seite nahmen die offiziellen Zelte ein, zunächst das Tafelzelt des Herzogs und das Audienzzelt, ein »Caffé Zelt«, eine Marschallstafel und wieder Zelte für General- und Flügeladjutanten, den Generalquartiermeister und Ordonanzoffiziere und auf beiden Seiten weiter rückwärts noch weiteres Stabspersonal,

darunter der Oberauditor und der Feldprobst. In der Mitte des Hauptquartiers lag das größte Zelt mit der Bezeichnung »Zum Ball«. Es muss also Gelegenheit zu besonderen Vergnügungen im Feldlager gegeben haben. Am Nordrand des Hauptquartiers, man könnte auch sagen ganz hinten, war das herzogliche Leibkorps untergebracht mit Wachtzelt und Zelten für die Offiziere und die übrigen Soldaten.



*Lagerleben.*

Neben der Karte des Feldlagers und der Skizze des Hauptquartiers gibt es kein weiteres Bildmaterial. Man ist also auf die eigene Phantasie angewiesen, wie es dort ausgesehen haben mag.

Wie lief nun das Lagerleben ab? Was hat Nicolai im Journal festgehalten? Die täglich abends erfolgten Eintragungen beginnen mit dem Datum und der neuen Parole, jeweils aus einem Heiligen- und einem Ortsnamen bestehend. Am ersten Tag nach dem Beziehen des Lagers, am 15. August, schrieb Nicolai nach der Befehlsausgabe durch den Herzog: »Das Fleisch soll von nun an gleich nach dem Befehl empfangen und damit heut auf den morgenden Tag gleich der Anfang gemacht; die Commandeurs sollen selbst davor quittiren und daher respondiren, daß nicht mehr als nach dem effective Stand im Lager gegenwärtig empfangen werde, als weißhalben der Herzog die Quittungen fleißig collationiren, und im Fall solches nicht übereinkommt, sich an die Commandeurs halten wollen.« Und weiter unten ist zu lesen: »Es ist darauf zu sehen, daß nach der Retrait keine unbekannte oder liederlichen Leute, vornehmlich auch keine Dirnen im Lager sich befinden, und hat der Grand Profos Befehl und Erlaubnuß, aller Orthen, wo er vor gut befindet, zu visitiren und Umständen nach zu vigiliren.«

Am 16. August notierte Nicolai: »Auf die Conservation der Zelter, Teppicher und andern Feld-Requisiten soll pflichtmäßig gesehen werden, und werden der Herzog solche von Zeit zu Zeit visitiren, und wovon was verdorben oder gar verlohren, zu gleichbaldiger Bezahlung die Regimente anhalten laßen, wann der General-Magazins Director zu die Corps und Regimente zum visitiren kommen wird, so solle ihme alles auf sein Ansuchen und Verlangen vorgezeigt und von denen Commandeurs an Hand gegangen werden.«

Anordnungen dieser Art gab es in den folgenden Wochen laufend; dazu noch ein paar kurze Beispiele. Am 19. August heißt es: »Die Conservation derer Pferde wird der Cavallerie bestmöglichst recommandirt.« Zwei Tage später: »Auf die Conservation der Soldaten soll bestens gesehen werden. Morgen ist Kirchenparade.« Soldaten, Pferde und alle Ausrüstung sind immer teuer gewesen. Beschaffung und Erhaltung kosteten Geld und Zeit. Es ist also verständlich, dass alle Mühe aufgewandt werden musste, die Armee in bestem Zustand zu erhalten. Wie die Kirchenparade im Lager organisatorisch ablief, wird leider nicht berichtet.

Vom 23. August stammt folgender Eintrag: »Es soll an denen umliegenden Gärten und Weinberg bey der schweresten Strafe nichts verdorben werden.« Am Tag darauf: »Die Wachten sollen wohl darauf sehen, daß, wie schon oft befohlen, kein Soldat vom Feldwaibel an ohne Pass hinaus passirt wird, wovon die Officirs von denen Wachten zu repondiren haben.« Und am 25. August wird gefordert: »Wann es nicht anders befohlen wird, so sollen die Leuthe morgen früh um 9 Uhr abgekocht haben.«

Am 29. August hielt Nicolai fest: »Morgen wird manoeuvrirt werden, die Leuthe sollen wie ordinaire kochen, indes nicht eher als biß 12 oder 1 Uhr ausgeruhet werden. NB: Dieses Manoeuvre ist wegen eingefallenen starken Regen Wetter nicht von statten gegangen.« Das nächste Manöver fand dann zwei Tage später statt und Nicolai schrieb danach: »Der Herzog seynd mit sämtlichen Corps und Regimente zufrieden.«

In den Monaten August und September 1762 muss das Wetter längere Zeit schlecht gewesen sein. Unter dem 2. September heißt es: »Auf die Conservation der Soldaten und der Pferde von der Cavallerie soll bey gegenwärtigem Wetter möglichst gesehen werden.« Einfach dürfte es nicht gewesen sein, bei vermutlich niedrigen Temperaturen, sicher jedoch starkem Regen und damit auf jeden Fall schlammigem Boden im Lagerbereich die Soldaten bei Laune und Soldaten wie Pferde gesund zu erhalten.

Dass das Wetter sich keineswegs besserte, kann an den Eintragungen zwischen dem 5. und 11. September abgelesen werden. Zunächst heißt es noch am 5. September: »Künftigen Mittwoch wird General Revue seyn, wann das Wetter gut bleibt; morgen soll jeder Infanterist zu dem Manoeuvre 30 Battronen haben.« Das Manöver fand bei vermutlich nicht gerade typischem Sommerwetter statt, doch Nicolai hielt wieder fest: »Der Herzog seynd mit dem heutigen Manoeuvre vollkommen zufrieden gewesen.« Und am 7. September schrieb er: »Wann es nicht anders befohlen und das Wetter gut wird, so soll Donnerstag General Revue seyn.«

Bevor dann aber am 10. September die Ordre zur Revue erteilt wurde, auf die noch zurückgekommen wird, und die Revue am 12. September stattfand, noch eine Eintragung vom 8. September: »Die Leute sollen an der heutigen Execution ein Exempel nehmen.« Gab es tatsächlich eine Hinrichtung im Lager? Es müsste ein außergewöhnlich schlimmes Verbrechen gewesen sein; denn gewöhnlich gab es höchstens mehrfaches Gassenlaufen als Bestrafung für Soldaten. Vielleicht war aber mit Exekution nur die Vollstreckung eines Gassenlaufens gemeint.



Am 9. September gab es noch Personalnachrichten: Zwei Leutnante wurden Stabs-hauptmann (das war ein Hauptmann im Stab ohne eigene Kompanie) und ein Stabs-hauptmann erhielt eine bisher vakante Kompanie.

Soweit die allgemeinen Eintragungen Nicolais in seinem Journal. Es fehlt jedoch etwas in Nicolais Journal. Nirgendwo spricht er die Versorgung an, wenn man von der Bemerkung zur Fleischverteilung und den Hinweisen auf das Abkochen absieht. Nirgendwo deutet er zum Beispiel an, wo und von wem das Brot für die Soldaten gebacken, wie es herangeführt und verteilt wurde. Das Gleiche gilt auch für das Pferdefutter. Nur Grünfutter wurde geholt. Konnte das wirklich alles sein? Man kann nur vermuten, dass die Versorgung der Truppe ganz in der Hand der Regimentskommandeure lag und bei den Besprechungen des Herzogs normalerweise keine Rolle spielte.

Nur ein einziges Problem dieser Art hat Nicolai aufgegriffen: die Versorgung mit Wasser für Mensch und Tier. Es gibt dazu eine Aufstellung, auf der der Leutnant Seeger die Verteilung der Wasserentnahmestellen auf die Truppen im Lager festhielt. Sie lagen zum Teil recht weit vom Lager entfernt. Wie das Wasser geholt bzw. transportiert wurde, wird jedoch nicht angesprochen.

Im Vordergrund stand natürlich die Ausbildung der Truppe. Sie macht den größten Teil der Aufzeichnungen Nicolais aus.

Am 17. August fand zunächst eine Art Manöver nur für die Kavallerie statt. »Es werden heute Nachmittag 2 Alarmschüsse gethan werden, solche gehen nur die Cavallerie, die Infanterie aber nicht an. Die sämtliche Cavallerie erhielt Befehl, ihre Feld- und Lager Wachten einzuziehen und sich um 4 Uhr Nachmittags zum Ausruken fertig zu halten. Der Herzog hatten bereits dem Terrain auf der Höhe vor der Front, wo die Cavallerie ihr Champ de Bataille nehmen sollte, recognossirt. Sie verfügten sich dahin und ließen 2 Alarmschüsse thun, auf welche die Cavallerie zu Pferde saß und auf ihre places d armes ihre Escadrons formirte. Der Herzog befahl solang, daß sie sich en colonne setzen sollten.«

Es folgt die Einteilung der Kolonnen und ihrer Führer. Sie marschierten ab, entwickelten sich auf ein weiteres Signal und standen in ihrer Ordre de Bataille. Dann machte ein Flügel eine Attacke, es wurden wieder Kolonnen gebildet, nochmals entwickelt, um schließlich nach einem Defilieren vor dem Herzog ins Lager einzurücken. War das schon alles, könnte man fragen. Aber es musste jede einzelne Bewegung der Regimenter und Eskadronen exakt durchgeführt werden und das war sicher seit vielen Monaten die erste Möglichkeit dazu. Leider wurde diese Aktion nicht zeichnerisch festgehalten, wie auch das erste Manöver, das für die gesamte Armee am folgenden Tag stattfand.

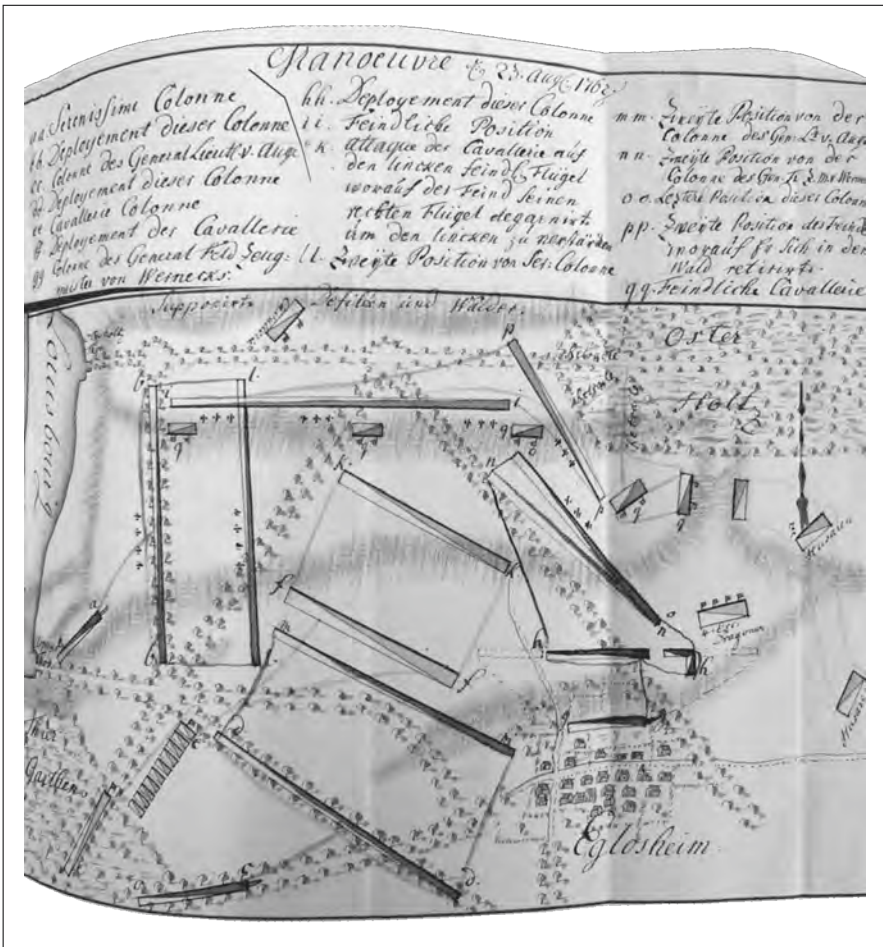
Das Ausbildungsziel, die Disposition des ersten Manövers war ein Aufmarsch vor dem Lager: die Kavallerie wieder in zwei, die Infanterie in drei Kolonnen, vor jeder Kolonne Teile der Artillerie. Obwohl die Infanterie, die zuvor Munition empfangen hatte, in Divisionen und dann im ganzen Bataillon zu feuern hatte und die Kavallerie wieder eine Attacke durchführte, blieb es eigentlich nur ein einfaches Verbandsexerzieren. Es gab auch keine Feinddarstellung.

Das zweite Manöver fand fünf Tage später statt. Hierzu gibt es eine Karte, und Nicolai hielt die Disposition dazu auf fünf und die Durchführung auf viereinhalb Seiten fest. Auszugsweise sollen dieses Manöver vom 23. August 1762 und sein Ablauf vorgestellt werden.

»Den Feind in einer guten Position auf der einen Flanke zu attaquiren und auf der anderen Flanke vorhero eine falsche Attaque machen zu lassen, welche ihn den Fehler begehen macht, der falschen Attaque zu viele Troupen entgegen zu sezen,

dadurch seine andere Flanke zu entblößen, und da er auf der geschwächten Seite mit überlegener Macht attackirt wird, sich nothwendig retirieren muss. Die Position des Feinds ist folgende: Den rechten Flügel gegen der Stadt Ludwigsburg, und zwar der Anhöhe, welche vom Osterholz-Alleen-Thor gegen das Osterholz gehet, die Front längs dieser Anhöhe, und den linken Flügel an oben gedachtes Osterholz, auf dem rechten und linken Flügel Batterien, deßgleichen eine mitten vor die Front, das Terrain hinter dem Osterholz gegen Pflugfeld und Leonberg wird als mit Waldungen und Defileen supponirt. Der Herzog wollen dieses Corps attackiren, und sollte folgende Disposition dabey beobachtet werden.«

In der Disposition folgen dann die Einteilung der Kolonnen und eine Beschreibung der ihnen fest vorgeschriebenen Wege durch Ludwigsburg hindurch in Wartebäume bis zum Angriffsbeginn. Jede Kolonne erhielt sechs Kanonen und jeder Mann zwölf Patronen.



Plan des Manövers vom 23. August 1762.

Aus dem damaligen Asperger Tor tritt die Kolonne, die der Herzog selbst führt, hervor. Aus dem Tiergarten treten hervor die Kavallerie und die Kolonne des Generalleutnants von Augé und aus Eglosheim die Kolonne des Generalfeldzeugmeisters von Werneck. Für alle vier Kolonnen sind auf der Karte jeweils ihre erste Position vor Angriffsbeginn und die spätere zweite Position zu sehen. Der Rückzug des Feindes, Infanterie und Kavallerie, ist mit blassen roten Linien dargestellt. Zeitangaben fehlen in der Karte. In welcher Reihenfolge welche Bewegungen erfolgten, geht aus dem Text hervor.

In der »Ausführung dieses Manoeuvre« schrieb Nicolai: »Alle 4 Colonnen halten sich solchergestalt verborgen, biß das erste Signal gegeben wurde, auf welches die Cavallerie sich schnell aus dem Holze herauszog, vor dem Holtz Escadrons formirte, über die Chaussée hinüber marchirte, alsdann, da sie dieses ganze mouvement im Angesichte des Feindes und unter seinem Canonen Feuer zu vollstrecken hatte, schnell deployrte und sofort eine Attaque auf den feindlichen linken Flügel machte. Unter Begünstigung dieser Attaque debouchirten die 3 Colonnen Infanterie aus dem Terrain, in welchem sie sich biß dahero verborgen gehabt hatten, mit einmal.«

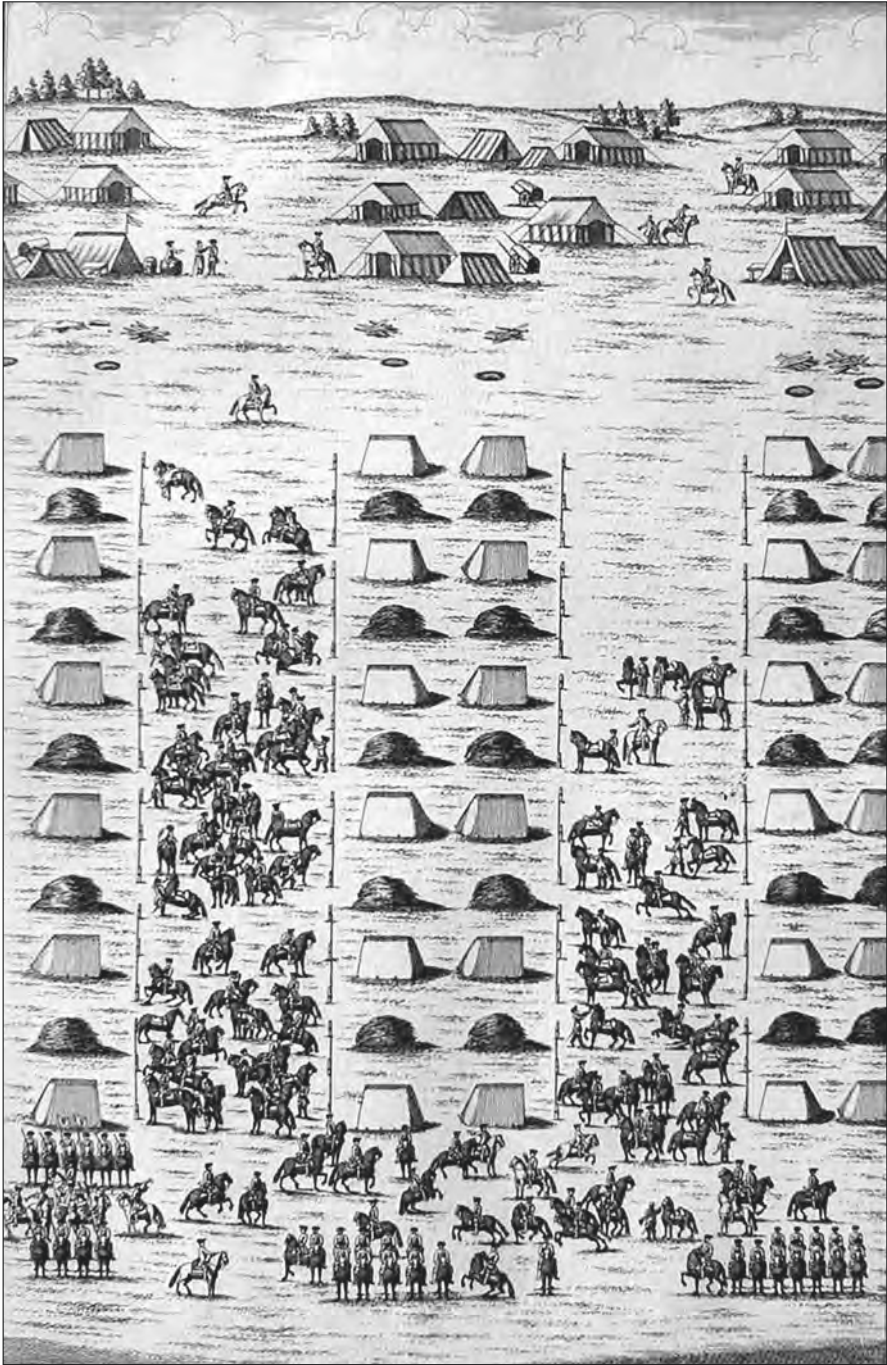
Der weitere Verlauf soll nicht geschildert werden. Es geht aus der Karte hervor, dass der Feind sich zurückziehen musste. Er wurde dargestellt von den Jägern, den Husaren und den sechs sogenannten Beurlaubtenbataillonen, die aus Soldaten bestanden, die nicht mehr bei einem Regiment eingeteilt, eigentlich schon beurlaubt, aber noch nicht verabschiedet waren.

Das dritte Manöver fand schon drei Tage später, am 26. August 1762, zwischen Beihingen und Pleidelsheim statt. Es hatte zur Aufgabe, »in Presence des Feinds auf drey Brüken einen Fluß zu passiren und solchen alsdann zu attaquiren«. Zur Ausgangslage schrieb Nicolai: »Es wird supponirt, es stünde ein feindliches Corps auf dem rechten Ufer des Neccars, in einer avantageuren Position, welchen zu delogiren und zu attaquiren die Nothwendigkeit erfordert. Um solches zu bewerkstelligen, bleibt nichts übrig, als in seiner Presence und unter seinen Canonen den Neccarfluß zu passiren und sich solche Gegenden aufzusuchen, die zu diesem Endzweck die dienlichsten sind. Die Position des feindlichen Corps ist folgende: Sein rechter Flügel an das Dorf Pleidelsheim, und sein linker Flügel an ein ziemlich starkes Ravin, welches an Neccarfluß gehet, appyurt. Vor der Front auf eine gewisse Distance den Neccarfluß, im Rücken Wälder und Weinberge, welche ihm seine Retraite im Fall der Noth sicher machen.«

Der Herzog lässt drei Kolonnen, zwei aus Infanterie bestehend und eine aus Kavallerie, auf getrennten Wegen zum Neckar marschieren. Kurz bevor sie am Fluss eintreffen, sollen auf ein besonderes Kommando drei Schiffbrücken geschlagen werden. Die Artillerie soll die Bauarbeiten schützen, aber erst dann schießen, wenn der Feind das Feuer eröffnet. An zwei Brücken sollen Vorauskommandos kleine Brückenköpfe gewinnen und befestigen. Den Flussübergang der Kolonnen soll die Artillerie mit Feuer schützen. Das Vorgehen der Infanterie und Kavallerie, d. h. ihre Wege, sind genau bestimmt.

Es fällt auf, dass die Dispositionen und Beschreibungen der Durchführung der verschiedenen Manöver nahezu den gleichen Wortlaut haben. Daher muss die Frage gestellt werden, wie viel Entscheidungsfreiheit die Führer aller Ebenen überhaupt hatten, oder ob es sich um sogenannte »Türken« handelte, bei denen jede Bewegung räumlich und zeitlich vorher genau festgelegt war.

Die in Nicolais Nachlass erhaltenen Karten werfen auch die Frage auf, wie viele Exemplare es davon gab und wem sie zur Verfügung standen. In Nicolais Unterlagen



*Kavalleriezeltlager.*

ist immer nur ein Exemplar vorhanden. Etliche Manöver unter Carl Eugens Leitung und aus Nicolais Feder wurden in späteren Jahren an gleicher Stelle wiederholt, mitunter in einer aktualisierten Form und mit neuen Karten.

Das vierte Manöver, das am 31. August bei Kornwestheim stattfand, hatte folgenden Zweck: »Es wird eine General Fouragierung aus dem Lager gemacht, welche attackirt und inquierirt, aber doch nicht verhindert wird.« Der gleiche Zweck war auch im Jahr 1759 Thema eines Manövers gewesen, zeigt also, welch große Bedeutung der Versorgung der Pferde mit Grünfutter damals zukam. Anders als 1759 werden jetzt die zum Schutz der Fouragierung eingesetzten Truppen von einem Feind angegriffen. Sie können den Angriff natürlich abweisen, die Fouragierung wird durchgeführt und die Truppe kehrt ins Lager zurück.

Man ist versucht zu glauben, dass alle Manöver des Herzogs mit dem Sieg der Truppe endeten, die er persönlich führte, doch der Disposition für das fünfte Manöver am 6. September kann man das Gegenteil entnehmen. Sie trägt die Überschrift: »Nach einer verlohrenen Affaire sich über einen Fluß zu retiriren.« Dieses Mal ist also der Feind stärker als am 26. August und in der Disposition heißt es: »Die Troupen des Herzogs werden repoussirt und Höchstdieselbe gezwungen, den Neccar Fluß zu repassiren und sich auf dem linken Ufer deßelben gut möglichst zu setzen.«

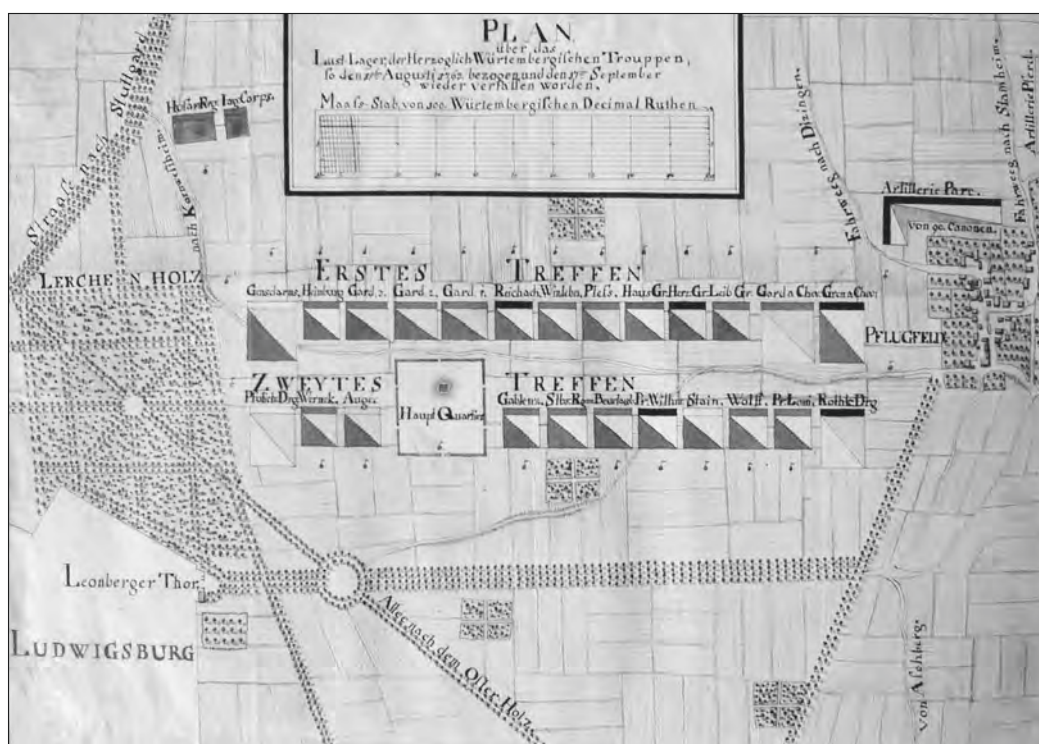
Einen geordneten Rückzug über den Neckar durchzuführen, ist mit Sicherheit auch keine einfache Sache gewesen. Selbst wenn man annehmen sollte, ein Mann wie Carl Eugen dürfe sich keine Schwäche erlauben, so dürfte Nicolai dahinter gestanden haben, auch einmal den Rückzug der wohl sonst immer siegreichen Manövertruppen zu üben.

Am 10. September 1762 wird die »Ordre zur Revüe« gegeben: »Morgen Nachmittag um halber 3 Uhr soll die Cavallerie und  $\frac{3}{4}$  auf 3 Uhr die Infanterie auf denen Place d'armes stehen, die Artillerie wird zwischen denen Bataillons postirt, und zwar bey jedem Bataillon 2 Regiments Stück und 1 Haubizen. Die allergröste Propreté wird recommendirt, und seyn der Herzog versichert, daß sich jedes Corps und Regiment besonders deßwegen wird Mühe geben. Wann der Herzog bey denen Linien werden vorbei passirt seyn, so wird der Befehl zum marchiren gegeben werden, auf welches die Cavallerie und alsdann die Infanterie mit Zügen bey dem Herzog vorbeymarchirt, und wann solche sämtlich vorbeymarchirt und die Corps wieder aufmarchirt seynd, Compagnien formirt, denen Recrouten grüne Büsche aufgestekt, und das zweyte mal bey dem Herzog die Cavallerie mit 4, die Infanterie aber die Grenadiers mit 4 Zügen und die Mousquetiers mit 2 Zügen vorbeymarchirt seyn, nach diesem rukt ein jedes Corps vor sich auf sein Place d'arme und der Commandeur läßt einruken. Alle Officers, die nicht auf der Wacht stehen, sollen nach der Revue in das Haupt Quartier Corps weiß kommen.«

Am Tag darauf hält Nicolai noch fest: »Morgen ist General Revüe.« Seine Notizen brechen hier aber ab, er berichtet nichts mehr über die Revue. Man könnte annehmen, dass er wieder das Feldlager mit einem besonderen Auftrag verlassen hat, allerdings gab es 1762 keinen sich daran anschließenden Feldzug. Die Chronik nennt richtigerweise den 12. September als den Tag der Revue und auch die Gesamtdauer des Feldlagers bis zum 21. September. Besonders schade ist es, dass es zum Ablauf der Revue keinen Bericht gibt und keine bildhafte Darstellung vorhanden ist. Ebenso ist nichts überliefert über die Auflösung des Lagers und den Rückmarsch der Truppenteile in ihre Garnisonen.

Während des Feldlagers bei Oßweil hatte Nicolai aber noch einen weiteren Auftrag des Herzogs zu erfüllen gehabt: Er musste die Berichte, die alle Offiziere herauf bis zum Hauptmann über die Manöver anzufertigen hatten, bewerten und dem Herzog vorlegen. Die Notizen über diese Offiziere aller Regimenter liegen noch vor. Sie sind zum Teil wenig schmeichelhaft, mitunter sehr von oben herab und spöttisch. Wiederholt finden sich disqualifizierende Wertungen wie »verwirrt« oder »confus«. Andere Berichte werden hingegen immerhin als »ordentlich« bezeichnet, und auch Lob konnte Nicolai verteilen, wenn er es für angebracht hielt, so wie zum Beispiel beim Bericht des v. Zickwolff: »Die relations von der Manoeüvrey sind richtig und in den gehörigen termini abgefasst. Man sieht, daß er Achtung gegeben hat und daß er Begriffe von der tactique hat.«

Damit soll der Bericht über das Feldlager abgeschlossen sein. Es soll aber noch ein anderes Dokument vorgestellt werden, das in besonderer Weise die Persönlichkeit Carl Eugens zeigt. Es ist genau drei Monate nach dem Ende des Feldlagers bei Oßweil verfasst worden. In einem Dekret Carl Eugens vom 21. Dezember 1762 heißt es: »Nachdeme Se. Herzogl. Durchl. einen neuen Militair-Plan Höchstseltben gnädigst zu entwerffen geruhet, nach welchem sämtl. Herzogl. Corps und Regimenter vom 1. Januar künftigen Jahrs an unterhalten und verpflegt werden sollen, als lassen Höchstdieselbe solchen dero Geheimbden Staats- und Cabinets-Minister Graffen von Montmartin gnädigst zugehen, um qua Kriegs-Ministre daran zu seyn, daß



*Plan des »Lustcampements« bei Pflugfelden 1763.*

selbiger zum Vollzug gebracht und durchgängig darüber gehalten werde. Wo übrigens es sonst bey der Herzogl. Verordnung und bißherigen Einrichtung wegen der Herzogl. Kriegs-Cassa sein gänzliches Verbleiben hat.«

Das Dekret besagt ganz klar, dass der Umfang der württembergischen Truppen von 1762 auch im folgenden Jahr erhalten bleiben sollte. Wie das bei fehlenden Subsidiegeldern zu finanzieren sei, verrät das Dekret nicht. Der Siebenjährige Krieg war, zumindest offiziell, noch nicht beendet. Hoffte Carl Eugen immer noch auf ausländisches Geld?

Im Februar 1763 wurde der Frieden von Hubertusburg geschlossen. Damit waren alle eventuellen Hoffnungen auf Subsidien erledigt. Das sogenannte »Lustcampement« bei Pflugfelden fand dann zwar noch mit allen bisherigen Regimentern statt, aber schon mit deutlich weniger Soldaten, und in den folgenden vier Jahren wurde die württembergische Armee drastisch bis auf den Stand bei Carl Eugens Regierungsantritt reduziert. Ein Feldlager mit Manövern fand erst ein Jahrzehnt später wieder statt.

